

Hansjürg Zumsteins SRF-Dokfilm über die Ems-Chemie belastet eine SP-Ikone

Ein «Fall Robert Grimm»? »?

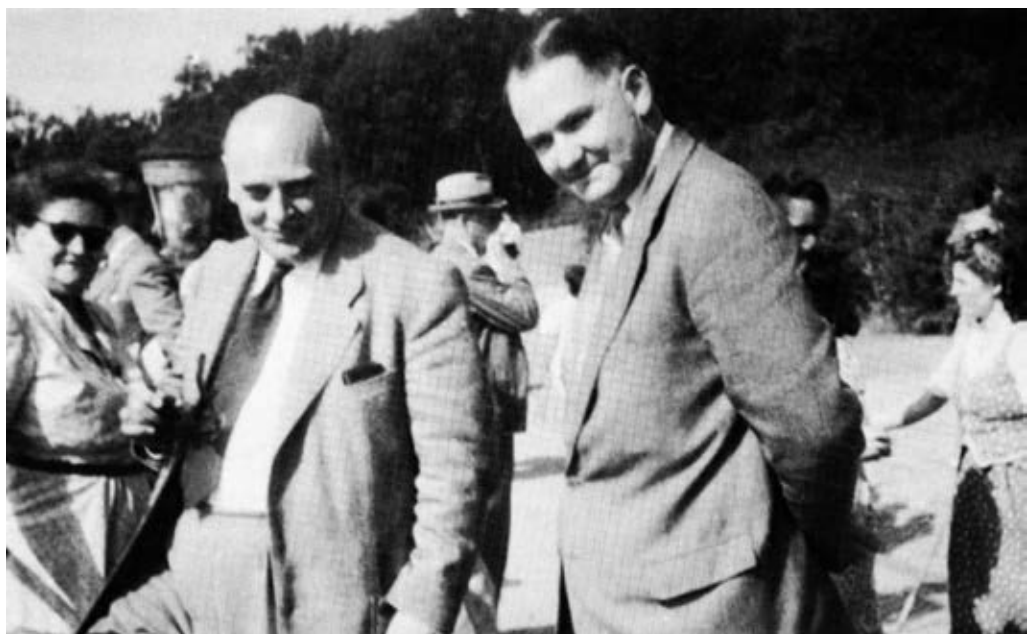
Der Schwerpunkt «1945» des Schweizer Fernsehens brachte eine aufwendige TV-Serie (siehe rechts unten) sowie zwei grosse Dokfilme. Jener von Hansjürg Zumstein befasst sich mit der Rolle von Robert Grimm (rechts oben) beim Auf- und Umbau der Ems-Chemie. Stürzt hier eine SP-Ikone? | Text: Adrian Zimmermann (Fotos: Schweizer Fernsehen SRF)

Ein neuer Dokumentarfilm («Ems-Chemie – Dunkle Helfer nach dem Zweiten Weltkrieg» von Hansjürg Zumstein) zeigt, wie die heutige Ems-Chemie in den Jahren des Zweiten Weltkriegs dank der staatlich geförderten Produktion von Ersatztreibstoffen zum Grossbetrieb aufstieg. Der Film belegt, dass Robert Grimm dabei eine wichtige Rolle spielte. Zudem stellt der Film – weit weniger überzeugend – die These auf, dass Grimm nach dem Krieg den für die Zukunft der Firma wichtigen Kontakt zum deutschen Chemiemanager Johann Giesen vermittelte. Giesen war zuvor u. a. für die Planung von Produktionsanlagen im IG-Farben-Werk Auschwitz-Monowitz zuständig, wo Konzentrationslagerhäftlinge Zwangsarbeit leisteten.

Treibstoff aus Holz

Während des Zweiten Weltkriegs leitete Robert Grimm im Nebenamt die Sektion für Kraft und Wärme des schweizerischen Kriegs-, Industrie- und Arbeitsamtes. In dieser Funktion an der Spitze der kriegswirtschaftlichen Brenn- und Treibstoffversorgung handelte Grimm mitten im Krieg auch einen langfristigen Liefervertrag mit der von Werner Oswald (1904–1979) gegründeten Holzverzuckerungs-AG (Hovag) aus, der heutigen (von Magdalena Martullo-Blocher geleiteten) Ems-Chemie Holding AG. Mit dem Vertrag von 1943 verpflichtete sich der Bund zur Abnahme von aus Holzabfällen hergestelltem Methanol als Ersatztreibstoff. Damit ermöglichte er dem Hovag-Werk in Domat/Ems den Aufstieg zum grössten Industriebetrieb im Kanton Graubünden.

Auch danach spielte Grimm eine zentrale Rolle in den engen Beziehungen zwischen dem Bund und der Hovag: Er präsierte die vom Bundesrat eingesetzte Überwachungskommission, welche die Einhaltung des Liefervertrags kontrollierte. Die erste vom Dokumentarfilm aufgestellte These, dass Grimm massgeblich zum Aufstieg der späteren Ems-Chemie beitrug, ist somit richtig



Nazi-Know-how? Der Chemiker Johann Giesen (links) mit Hovag-Firmengründer Werner Oswald.

und gut begründet. Nach dem Krieg wurde die Produktion von Ersatztreibstoff allerdings unrentabel. Die Hovag musste auf andere Produkte umstellen. Auch diesen Prozess begleitete Grimm als Präsident der Überwachungskommission. In diesem Zusammenhang wird im Film eine weitere These aufgestellt: Grimm habe Oswald den Kontakt zum deutschen Chemiemanager Johann Giesen vermittelt, der in der Hovag die Leitung der Forschungsabteilung übernahm und später auch dem Verwaltungsrat angehörte.

Während des Zweiten Weltkriegs war Giesen als Manager des IG-Farben-Konzerns für den Bau und den Betrieb von Methanol-Produktionsanlagen im nur wenige Kilometer vom Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau entfernten IG-Farben-Werk zuständig. Für diese Fabrik wurde eigens das unmittelbar angrenzende Konzentrationslager Buna-Monowitz (Auschwitz III) errichtet. Dort waren die KZ-Häftlinge untergebracht, die von der IG Farben zur Arbeit gezwungen wurden. Die im Film aufgestellte These, Grimm habe den

Kontakt von Oswald und Giesen vermittelt, überzeugt nicht. Sie beruht weitgehend auf Mutmassungen und zumindest in einem Fall auf der Fehlinterpretation einer Quelle.

Nylon, Perlon, Grilon

Als «Beweis» für die angebliche Vermittlung Giesens durch Grimm präsentiert der Film ein Telegramm aus den im Schweizerischen Bundesarchiv liegenden Akten der Hovag-Überwachungskommission. Mit dem Telegramm lud Grimm als Präsident dieser Kommission deren Mitglieder zu einer «Besprechung mit Doktor Giesen Dienstag erster Juli» ein. Das Telegramm ist zwar undatiert, es stammt aber aus einem Dossier, das gemäss dem Eintrag im Archivkatalog des Bundesarchivs ausschliesslich Unterlagen aus dem Jahr 1952 enthält. 1952 fiel zudem tatsächlich der 1. Juli auf einen Dienstag. Ein Telegramm aus dem Jahr 1952, als Giesen bereits Leiter der Hovag-Forschungsabteilung war, kann aber kein «Beweis» dafür sein, dass Grimm den Kontakt Giesens zur Hovag vermittelt habe.

Robert Grimm

Robert Grimm (1881–1958) war neben Herman Greulich die wichtigste Persönlichkeit der Schweizer Arbeiterbewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. 1915 und 1916 rief Grimm die sozialistischen Kriegsgegner zu Konferenzen in die Schweiz; seine führende Rolle beim Landesstreik 1918 zahlte er mit 6 Monaten Haft. Trotz dieser Vorgeschichte wurde er 1938 erster SP-Regierungsrat des Kantons Bern. Darüber hinaus nahm er als Leiter der kriegswirtschaftlichen Sektion für Kraft und Wärme nationale Versorgungsaufgaben wahr. Bundesrat wurde Grimm nie – obwohl (oder vielleicht gerade weil) er die für dieses Amt erforderlichen Fähigkeiten im Übermass besass (mit Ausnahme vielleicht von Konzilianz). | *slf*

(Foto: Schweizerisches Sozialarchiv)



Giesen traf gemäss den Forschungen der Bergier-Kommission bereits im Februar 1947 erstmals mit Hovag-Gründer Oswald zusammen. Schon ab 1948 begann die Hovag dank des Kontakts zu Giesen mit der Umstellung ihrer Produktion auf die von der deutschen Chemieindustrie entwickelte nylonähnliche Kunstfaser *Perlon*, welche die Hovag später als *Grilon* vermarktete. Noch dünner ist die Faktenlage bei der im Film angestellten Vermutung, Grimm sei die führende Funktion Giesens im IG-Farben-Werk Auschwitz-Monowitz bekannt gewesen: Als Beleg dafür dient einzig eine Bemerkung aus einem Brief von Ernst W. Imfeld an Grimm vom 6. Mai 1952, Giesen sei nach Auskunft deutscher Chemiker eine «Kapazität» als «Industrie-Organisator» in der Methanol-

produktion. Aus diesen wenigen Worten Imfelds ein Mitwissen Grimms über Giesens Rolle in Auschwitz abzuleiten, scheint doch sehr gewagt.

Rechtsanwalt Imfeld gehörte ebenfalls der Hovag-Überwachungskommission an. Im Zweiten Weltkrieg war er Direktor des kriegswirtschaftlichen Syndikats «Petrola – Schweizerische Genossenschaft für die Versorgung mit flüssigen Kraft- und Brennstoffen». In der Petrola waren während des Kriegs sämtliche Benzin und andere Erdölprodukte importierende Firmen zwangsweise zusammengeschlossen. Die kriegswirtschaftliche Sektion für Kraft und Wärme überwachte die Tätigkeit der Petrola. Imfeld arbeitete eng mit Grimm zusammen und wurde zu seinem persönlichen Freund.

Wie bereits seit der Publikation des entsprechenden Bands des Bergier-Berichts bekannt ist, reisten kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs drei hohe Funktionäre des kriegswirtschaftlichen Apparats Nazi-Deutschlands in die Schweiz ein: Friedrich Kadgien, Ludwig Haupt und Ernst Rudolf Fischer. Als Grund gaben sie an, wie in den Jahren zuvor Verhandlungen mit der Petrola über die Benzinversorgung der Schweiz führen zu wollen. Für die Einreise und den Aufenthalt Haupts, Fischers und Kadgiens in die Schweiz soll sich laut zwei Aktennotizen von Bundespolizei-Inspektor Max Ulrich und einem Schreiben von Fischers Anwalt Robert Fricker neben Imfeld auch Grimm eingesetzt haben. Eine direkte Intervention Grimms für das Trio ist bisher allerdings nicht bekannt.

Weitere Recherche nötig

Dagegen sind *Imfelds* Kontakte mit den drei Herren gut belegt. Imfeld war es auch, der über Ernst Rudolf Fischer Anfang 1947 den Kontakt zwischen Werner Oswald und Johann Giesen vermittelte. Welche Rolle Grimm dabei und zuvor in den Verhandlungen über Öl- und Benzinimporte mit deutschen Stellen während des Kriegs spielte, ist somit bisher nicht ausreichend erforscht. Zugespitzte Vermutungen wie sie in dem – trotz dieser kritischen Bemerkungen sehenswerten – Dokumentarfilm angestellt werden, können weitere gründliche Forschungsarbeit im besten Fall anregen; ersetzen können sie diese nicht.

1945: Belasteter Frieden

Am 8. Mai 1945 läuteten in der ganzen Schweiz die Kirchenglocken: Der Zweite Weltkrieg war mit der bedingungslosen Kapitulation Nazi-Deutschlands in Europa zu Ende. Aber natürlich ist nicht von einem Tag auf den anderen «Frieden». Das Schweizer Fernsehen hat diese Übergangszeit im Herbst zu einem Themenschwerpunkt gemacht.

Im Zentrum steht ein Sechsteiler. Die Handlung von «Frieden» ist fiktiv, aber sie bringt reale Geschehnisse quasi in Engführung zusammen: So zeigt der Film, wie Nazi-Schergen nach 1945 in der Schweiz Zuflucht fanden, und auch, dass hier wie dort auch belastete Personen in die Nachkriegswirtschaft integriert wurden. Drittens geht es um die sogenannten Buchenwaldkinder: Mit humanitären Aktionen trachtete die Schweiz

nach 1945 danach, ihr wegen Nazikollaboration angeschlagenes Image aufzupolieren. Kinder aus kriegsversehrten Gebieten wurden zu mehrmonatigen Aufenthalten eingeladen. Auch 2000 Kinder aus Konzentrationslagern sollten zur Erholung in die Schweiz reisen – es kamen aber lediglich 370 Jugendliche und junge Erwachsene; Kinder haben das KZ kaum je überlebt.

Die Serie von Petra Volpe («Die göttliche Ordnung») wurde von einschlägigen Dokumentarfilmen flankiert. Verdienstvoll sind auch die vielen Radiobeiträge: SRF hat Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu unterschiedlichen Aspekten des Kriegsendes und des Epochenübergangs zu Wort kommen lassen – gerade noch rechtzeitig, denn beim Jahrhundert-Jubiläum in 25 Jahren werden diese Stimmen verstummt sein. | *slf*



Humanitäre Hilfe? Buchenwald-Kinder im TV-Sechsteiler «Frieden».